Eine Neubildung im Basaltschutte bei Auerbach in der Bergstrasse.

Von Dr. G. Tschermak.

Bei meiner Anwesenheit in Heidelberg im Sommer 1862, lud mich Herr Prof. R. Blum zu einer Excursion in die Umgebung von Auerbach ein, und machte mich auf jene interessanten Punkte aufmerksam, welche in dem dortigen Gneissgebiete liegen. Am meisten fiel mir der Rest eines Basaltstockes auf, der von den Steinbrechern als unbrauchbar stehen gelassen worden, und welcher eine sehr weit vorgeschrittene Zersetzung des Gesteines darbot.

Die würfel- und kugelförmigen Trümmer desselben sind durch weisse Kalkspathmasse zu einem festen Ganzen zusammengeleimt, so dass die Basaltklumpen in weissem Kalkstein eingelagert erscheinen, oder wie ein rohes Mauerwerk aussehen, dessen schwarze Steine verschiedener Grösse durch weissen Mörtel zusammengefügt sind. Das dicke weisse Netzwerk auf dunklem Grunde wirkt in der Ferne überraschend. Die Basalttrümmer sind aussen verwittert, innen haben sie oft einen festen Kern und beim Zerschlagen findet man sie öfters innen noch „frisch“ aussehend. Der weisse oder gelbliche Kalkstein ist dicht bis feinkörnig, wasserhaltig und lässt beim Auflösen in Säure einigen Rückstand.

Das Kalknetzwerk ist offenbar allmählich bei der Zersetzung des Basaltes aus dessen Substanz entstanden und dieses merkwürdige Vorkommniss beweist wieder, dass derlei Kalkspathgänge nicht durch Ausfüllung leerer Spalten entstanden seien, sondern dass bei der Krystallisation des Kalkspathes durch die Kräfte der Theilchen eine sehr allmähliche Erweiterung der Risse im Gesteine hervorgebracht wurde.

An der Grenze des Basaltes gegen den Gneiss findet sich ein ziemlich mächtiger Abraum, aus thonigem Basaltschutte bestehend, auch kleine Gneisstrümmer einschliessend. Stellenweise haben sich darin kugelige Kalkmassen von mehreren Zollen Durchmesser gebildet, welche innen hohl und leicht zerbrechlich sind. Diese